



GUTEN MORGEN

Ausgeliefert

Ein Freund kommt wie immer in die Werkstatt bringen und fährt den Auto einen Leihwagen. Gestern nach dem Frühstück hat, dass er keine Ahnung hat, wie er vorwärts kommt. Der Treffpunkt kommen soll. Das hat er nicht in der Werkstatt. „Kann's heute nicht“, sagt er. Ich sage, ja, er war da früher recht.

NACHRICHTEN

BAUROT

Stadträte besichtigen möglichen Standort

ROCHLITZ Die Mehrheit der Stadträte von Rochlitz hat am Sonntag die Chance genutzt und sich für den Bauort im Zuge der Stadtentwicklung an der Goldener Straße angesehen. Die Stadt will die bislang sechs Bauplätze auf zwei reduzieren. Während das Gelände an der Schwanstraße weiter genutzt werden soll, soll eine Forderung an der Goldenen Straße entstehen werden. Nach 30 nicht entscheidend. In der Sitzung am 21. Januar steht ein Antrag über den Kauf der Immobilien auf der Tagesordnung. „Es ging darum, sich im Vorfeld der Sitzung einen Eindruck vom Objekt zu verschaffen“, sagt Stadtsprecher Jörg Richter. „Wir haben offene Fragen geklärt und gesehen, was an Investitionen notwendig ist“, erklärt Hübner nach dem Treffen. Klaus Kötter, der für die CDU im Stadtrat sitzt, das „Ich habe keine abschließende Urteil gefällt. Ein Hauptanliegen ist aber prinzipiell richtig.“

POLIZIEFLUCHT

Anklage auf versuchten Mord

ROCHLITZ Die Staatsanwaltschaft Leipzig hat gegen den 22-jährigen Daniel L. die Anklage wegen versuchten Mordes, schwerer Körperverletzung und weiteren Delikten erhoben. Laut Polizei wollte er sich im Landkreis Leipzig während der Besichtigung am 14. September 2011 nach einem von ihm begangenen Einbruch in Bismarck eine Polizeikontrolle entziehen. Bei der Flucht auf der B 95 stieß er in Kontakt mit einem Polizeibeamten mit einem Auto und verletzte ihn dadurch lebensgefährlich, wobei er dessen Tod billigend in Kauf genommen haben soll. Für den Fall einer Verurteilung droht dem 22-Jährigen eine lebenslange Freiheitsstrafe (h).

Bundesfreiwilligendienst als Sprungbrett

Sind die Zivis von gestern die Bufdis von heute? Bei der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH sind 24 von 28 Freiwilligen über 27 Jahre alt. Für sie ist das soziale Engagement Abwechslung und Chance.

VON CHRISTINE HIRSCHFELDER

KÖNIGSFELD – Die Sonne versinkt am Horizont. Große Glasfenster geben den Blick auf das Naturschauspiel frei. Die Weihnachtsbaumbeleuchtung und dezentes Licht verleihen dem Aufenthaltsraum eine anheimelnde Atmosphäre. Die Ruhe wird durch laute Schreie einer Behinderten unterbrochen. Siegfried Kukulies und Gerd Schröter lassen sich davon nicht ablenken. Sie sitzen am Tisch und spielen Memory. Das ist fast jeden Nachmittag seit dem 1. Oktober 2011 so, seit Falk Fiedler und Tom Adamitschka den Bundesfreiwilligendienst im Behindertenheim „Haus Bethanien“ in Königsfeld, einer Einrichtung des Diakonischen Werkes Rochlitz, leisten. Gerd Schröter strahlt. Er hat zwei gleiche Karten aufgedeckt und erklärt, was darauf zu sehen ist. Siegfried Kukulies stellt die Betreuer auf die Probe: Ob sie auch wissen, was für Tiere auf den Karten abgebildet sind, fragt er spitzbübisch.

Die Zeit, sich eingehend mit den Bewohnern im Pflegebereich zu beschäftigen, ist wieder da, und nicht nur zur Freude der beiden zu Pflegenden. Obwohl Kukulies und Schröter nur wenig sprechen können, versteht sich das Quartett blendend. „Man muss nur genau hinschauen, sie erzählen mit den Händen, teilen sich mit dem gesamten Körper mit“, erzählt Falk Fiedler.

Es habe 14 Tage gebraucht, bis er zu den geistig- und körperlich behinderten Bewohnern Zugang gefunden hat. „Hat man sie erreicht, macht es Laune, mit ihnen umzugehen. Sie sind super originell, unkonventionell und vor allem authentisch“, sagt der 48-Jährige.

Das Gespräch dauert Gerd Schröter zulange, er stupst ihn an und holt ihn wieder ins Spiel zurück. Ein Lächeln huscht über sein Gesicht: Er hat wieder zwei passende Karten aufgedeckt. Falk Fiedler und Tom Adamitschka sind nur Aushilfen auf Zeit. Sie gehören zu den etwas mehr als 26.000 Menschen, die momentan



Kein Donnerstag mehr ohne Memory: Falk Fiedler (rotes Hemd) und Tom Adamitschka kümmern sich über den Bundesfreiwilligendienst um die Bewohner im „Haus Bethanien“ in Königsfeld. FOTO: NARD HÖSEL

in Deutschland den neuen Bundesfreiwilligendienst leisten. Seit Juli vergangenen Jahres ersetzt er den Zivildienst, den es seit der Aussetzung der Wehrpflicht nicht mehr gibt. Die Euphorie für den neuen Dienst hält sich noch in Grenzen, auch wenn die Nachfrage langsam steigt.

„Jeder Tag bringt etwas Neues und ist zugleich eine Herausforderung“

Tom Adamitschka Bufdi

„Ich denke, dass sich das erst noch herumsprechen muss“, erklärt Gudrun Brederlow. Sie ist Verantwortliche des Bereichs „Mensch für Mensch“ der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH und vermittelt seit 2011 als einer von mehreren Trägern Bewerber des Bundesfrei-

willigendienst an Einrichtungen in ganz Sachsen. „Momentan haben wir 28 Personen unter Vertrag, die nach einem gemeinsamen Gespräch in verschiedene Einsatzstellen vermittelt wurden“, sagt Brederlow, die mit 36 Einrichtungen im Freistaat zusammenarbeitet. Insgesamt vier der sogenannten Bufdis sind unter 27 Jahre. Bei den anderen Freiwilligen reicht das Alter bis über 60 Jahre hinaus. Zwar haben sie mehr Erfahrung und Feingefühl im Umgang mit älteren Menschen. Allerdings seien einige von ihnen nicht wie die jüngeren belastbar und sind daher vorrangig im Fahrdienst eingeteilt.

Laut Brederlow befinden sich unter den Ehrenamtlichen auch viele Arbeitslose, die den Job als Chance sehen, um wieder in ein festes Arbeitsverhältnis zu kommen. Auch Falk Fiedler könnte sich vorstellen, nach dem Freiwilligendienst im Pflegeheim zu arbeiten, sogar sich dafür umschulen zu lassen. Denn inzwischen macht dem 48-Jährigen der Job richtig Spaß. „Ich hätte nie gedacht, dass ich eines Tages etwas

im Bereich der Altenpflege machen würde“, erzählt der Rochlitzer. Fiedler entschied sich bewusst für den Freiwilligendienst. „Nach einem Probetag war für mich klar, das Arbeiten mit Menschen ist interessanter und abwechslungsreicher als Ersatzteile an einer Maschine zu pressen“, sagt Fiedler.

„Jeder Tag bringt etwas Neues für mich und ist zugleich eine Herausforderung. Wenn man einmal den Draht zu den Bewohnern gefunden hat, dann lassen sie sich darauf ein und nehmen die Hilfe Fremder gern an. Man bekommt dafür von ihnen so viel zurück“, sagt Tom Adamitschka. Die Arbeit als Bufdi habe ihn darin bestärkt, im Herbst ein Studium in dieser Richtung aufzunehmen, sagt der 22-Jährige aus Waldheim.

Pflegedienstleiterin Renate Riedel sieht den Dienst durchaus als Sprungbrett, um wieder in feste Arbeit zu kommen. In erster Linie soll er aber den Zivildienst ersetzen. „Da können wir noch helfende Hände gebrauchen“, sagt Riedel. (mit hä)

Auch Teilzeit möglich

Alle Bürger können den Bundesfreiwilligendienst antreten, sofern sie nicht mehr schulpflichtig sind.

Zwölf Monate dauert er in der Regel, kann aber auch auf sechs Monate verkürzt beziehungsweise auf 18 Monate verlängert werden. In Sonderfällen sind sogar 24 Monate möglich.

Wer 28 Jahre oder älter ist, kann den Dienst auch in Teilzeit leisten. Mindestens 20,5 und maximal 40 Stunden ist das in der Woche möglich.

Das monatliche Taschengeld - der Lohn der Bufdis - ist je nach Einrichtung unterschiedlich und liegt im Durchschnitt bei 330 Euro.

Sozialversicherungsbeiträge werden von der Einsatzstelle bezahlt. Die Freiwilligen bekommen ein Abschlusszeugnis. (hä)